

## **11. Der schwarze Pfuhl**

Der Schwarze Pfuhl liegt nicht am historischen Hildesheimer Hellweg.

Er ist die Pinge des beabsichtigten, am Ende aber erfolglosen Alaun-Abbaus von 1591 bis 1595.

Alaun ist ein schwefelsaures Doppelsalz von Kalium und Aluminium (Kaliumaluminiumsulfat). In Folge des hier anstehenden schwarzen Liasmergels ist das Wasser des Pfuhs so dunkel, dass seine Tiefe unergründlich erscheint. Um seine Tiefe zu messen, hat man seinerzeit 6 Pflugeinen aneinander geknüpft, mit einem Stein beschwert und in den Pfuhl herabgelassen. Eine Pflugeine ist ca. 14 m lang ist, 6 Leinen besitzen also eine Länge von 84 m: Es wurde dennoch kein Grund gefunden.



*Abbildung 11: Der Schwarze Pfuhl, Relikt eines ehemaligen Bergbauschachtes*

Später wurde hier auch nach Silber gesucht, ebenfalls erfolglos.

Hier und in der Nähe wurde allerdings auch Eisenerz abgebaut.

Die Alaunhütte, also ein Bauwerk, soll nach Kenter im Jahre 1788 noch gestanden haben.

**Der nachfolgender Auszug aus dem Buch „Bergbau im Lande Lippe“ von Erich Kenter, 1954, kündigt vom erfolglosen Bergbau am Schwarzen Pfuhl:**

**A m t H o r n.** Versuche zur Gewinnung von Schwefelkies im Lias zwischen Grevenhagen und Leopoldstal sind schon aus dem 16. Jahrhundert bekannt. Am Tage Johannis Baptistae 1591 gestattete Simon VI. dem Gerhard David von Aken und dem Karl Weingart bei Grevenhagen nach Alaun, Schwefel und Vitriol auf eigene Kosten zu suchen. Falls sie etwas fänden, sollten sie nach Bergwerksrecht belehnt sein. Abgabe des Zehnten sollte erst nach 2 freien Jahren erfolgen. Es wurde ein festes Gebäude (Alaunhütte) erbaut. Die Alaunhütte bestand nur kurze Zeit. Unter Hinterlassung von 795 Talern Schulden trat David in die Dienste des Johann von der Horst, Drost zu Vlotho. Mit seinen Gläubigern suchte er sich zu vergleichen. Am 25. 2. 1595 bot er ihnen seine ausgebrannten Erze, seine Pfanne und andere Materialien an. Er bat den Grafen, die Erze durch seinen Alaunsieder Meister Peter oder einen anderen auslecken, siedern, zu Alaun machen und verkaufen zu lassen, um die Gläubiger zu befriedigen. Bei der Befriedigung der Gläubiger am 10. 12. 1595 kam für diese nicht viel heraus. Mathias Lenger von Eltterßbergk, der im

Bergwerk zu Grevenhagen, daraus „die liebliche Silbererz befunden, geprobt und geläutert ist worden“, fleißig gearbeitet hatte, bat den Grafen am 26. 2. 1595 vergeblich um eine Beihilfe, womit er das Bergwerk wieder anfangen wollte. Dem Karl Weingart, damals Bergmann auf der Bligwisch, wurden am 22. 10. 1595 wegen 54 Taler geringer 1 Ort rückständigen Holzgeldes und 5 Zentnern Alaunzehnten, mit welchen er dem Grafen verhaftet war, im Krüge zu Schötmar bei Simon Böger 1 Tonne Butter, 4 Tonnen Brautheringe und 40 Stapelkäse beschlagnahmt. Von dem Alaunbergwerk rührt wahrscheinlich der tiefe Teich („Schwarzer Pfuhl“) nahe dem Forsthaus im Forstdistrikt Stollensiek her. Näheres darüber berichten Poschmann im Eggegebirgs-Boten 1935 Nr. 64 und Lehrer Heinekamp in der Chronik von Grevenhagen. Die Alaunhütte, die 1788 noch stand und bei der große Halden von geröstetem Gestein lagen, ist verschwunden. Die Schlackenhalde beim Schwarzen Pfuhl waren 1954 durch einen Wegeneubau angeschnitten und dadurch sehr schön freigelegt. Die unter dem Schwarzen Pfuhl gelegenen Weiden und Kämpfe heißen im Volksmunde noch heute „Auf dem Hüttenkamp“.

An den hangseitigen Böschungen der großen Halde am Schwarzen Pfuhl ist zu erkennen, dass hier die Gesteinsarten Oberer bzw. mittlerer Keuper aus der Triaszeit, ca. 150 Mio. Jahre alt, und Ton- und Mergelstein des Lias aus der Jurazeit, ca. 200 Mio. Jahre alt, anstehen. (gemäß der Geologischen Wanderkarte des Naturparks Eggegebirge und Teutoburger Wald, Maßstab. 1:50.000, herausgegeben vom Geologischen Landesamt NRW, 1988)

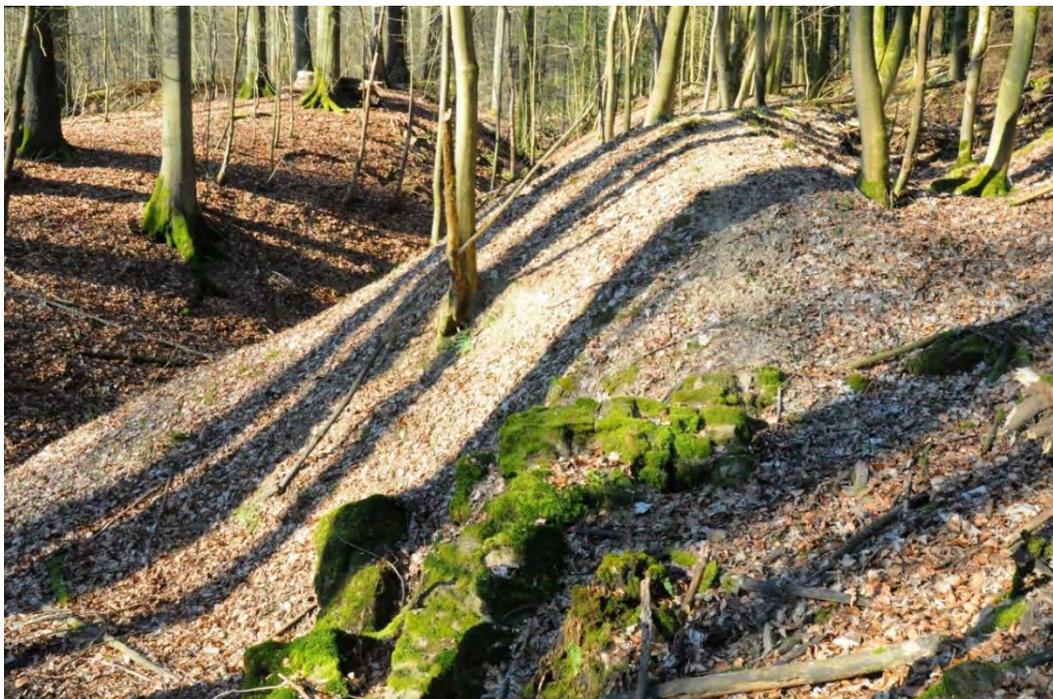
Diese Gesteine sind somit älter als der darüberliegende Sandstein der Unterkreidezeit am Westhang der Egge, der ca. 145 bis 100 Mio. Jahre alt ist.

## **12. Hohlwegbündel des Hildesheimer Hellweges und Erzabfuhrwege**

Im etwas steileren Bereich des Egge-Osthanges sind heute noch bis zu 20 parallel verlaufende Hohlwege zu erkennen. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich teilweise auch um Abfuhrwege aus dem Eisenerzabbaugebiet östlich des Schwarzen Kreuzes.



*Abbildung 12: Hohlwegbündel des Hellweges nordöstlich des Schwarzen Kreuzes*



*Abbildung 13: Tiefer Graben (Stollensiek) des Breitenbaches mit parallel verlaufenden Hohlwegspuren*

### **13. Der Eggekamm am Schwarzen Kreuz**

**Erleichtert** werden die damaligen Pilger gewesen sein, wenn sie die Kammhöhe am schwarzen Kreuz erreicht hatten. Denn der Eggekamm ist mit 400 m HHN der höchste Punkt des Hildesheimer Hellweges und somit des gesamten Wallfahrtsweges.

Die Starthöhe in Hildesheim liegt bei 70 m NHN, die Zielhöhe in Werl bei 90 m NHN.

Kein Wunder, dass die Wallfahrer froh waren, dieses hier damals schon vorhandene Kreuz erreicht zu haben. und eine Rast einlegen zu konnten.

Dagegen wurde es als Wunder angesehen, dass im Juli 1833 eine Gruppe Hildesheimer Pilger bei der „alten Kreuzkapelle“ in Altenbeken vom Blitz getroffen wurde und einige Stunden lang gelähmt waren. Nach geraumer Zeit standen sie unversehrt wieder auf. Dieses Ereignis wurde in das Mirakelbuch in Werl aufgenommen.



*Abbildung 14: Das „buchstäblich“ Schwarze Kreuz gegen den hellen Himmel*

*" An dieser Stelle schneidet ein Weg von Grevenhagen nach Altenbeken den Eggeweg. Er wurde der „Hildesheimer Weg“ genannt. Vor dem Bau der Eisenbahn ging alljährlich am Mittwoch vor Mariä Heimsuchung eine Pilgergruppe aus Hildesheim auf der Wallfahrt nach Werl diesen Pfad, und acht Tage später erfolgte auf demselben Wege die Rückkehr. Nach der Sage wurde hier ein **Köhler von einer Marodeurgruppe** im Dreißigjährigen Kriege ausgeplündert, auf Holzscheite in Kreuzform aufgespießt und in einen rauchenden Meiler gestellt, wo der Arme anderntags als „Schwarzes Kreuz“ verkohlt gefunden wurde. Seit dieser Untat heißt das Waldrevier das „Schwarze Kreuz“.*  
*Anstelle eines verfallenen Kreuzes setzte der EGV 1921 auf Veranlassung des Paderborner Kaufmanns Gustav Ullner das jetzige gusseiserne Kreuz, das daher Ullner-Kreuz genannt wird."*

Nach einer anderen Lesart aus dem vorigen Jahrhundert berichtet ein lippischer Oberförster:

*"Ein **fürstbischöflicher Gesandter** brachte einen Eilbrief nach Hildesheim. In der Nacht **verirrte er sich** auf der Kammhöhe. In seiner Not legte er das Gelübde ab, an dieser Stelle ein Kreuz zu errichten, falls er einen Ausweg aus dieser Waldwildnis fände. Nach glücklicher Heimkehr hat dieser Eilbote dann das gelobte Holzkreuz gesetzt, das späterhin morsch wurde und ein schwarzes Aussehen erhielt. Er gab dem Ort und dem umschließenden Waldrevier den Namen „Schwarzes Kreuz“.*

Nach unserem Altenbekener Ortschronisten Franz Scholand bzw. nach einer Zeichnung von Friedrich Linnenbrink hieß dieser Bereich bereits im Jahre 1798 bereits "Schwarzen Kreuzes Strang", lange bevor hier 1921 ein neues Kreuz aufgestellt wurde. Daher ist anzunehmen, dass hier schon vor 1921 ein Kreuz gestanden hat.

Ein Kreuz auf diesem höchsten Punkt und der ungefähren Hälfte des Pilgerweges von Hildesheim nach Werl scheint aus Sicht von Wallfahrern (ab 1763) durchaus einen Sinn zu ergeben.

**Deshalb kann hier ein Stoßgebet an Maria aus dem Werler Pilgerbüchlein vorgetragen werden:**

„Nun wenden wir uns an dich, o liebe Frau'

Du schaust auf uns herab, du hilfst, du tröstest.“ ...

#### 14. Der Hildesheimer Hellweg heißt hier auch Dreckweg

Am schwarzen Kreuz kreuzt der Hildesheimer Hellweg den Eggeweg. Der Hellweg soll hier früher auch "Dreckweg" geheißen haben, gemäß einer Handskizze von 1611/1612. Die "Schilderschen Waldungen" östlich des Eggekammes" gehörten nämlich zeitweise den finanziell besser bestückten Verwandten der Familie Schilder von Himmighausen, die auf der "Dreckburg" in Salzkotten saßen.

Ein weiterer Hinweis zur Lage des Dreckweges findet sich in einem Schnatprotokoll vom 7. Juli 1700, das die Begehung der Schnadung, also der Grenze zwischen den Hochfürstlichen und den Driburgischen Holzungen beschreibt. Die nachfolgend zitierte Beschreibung beginnt beim Schnadstein Nr. 1, der westlich der Hirschhöhle in den Ziegentalgründen steht, und lautet:

*"... und (Reh-)berg hinauf biß ober der eisen Kuhle, woselbst befindliche schnad eiche .. daselbst den eggeweg hinauf und seye es zur rechten handt Schildersch, und zur linken fürstlich. ferner den eggeweg hinauf biß **über den so genannten dreck weg** woselbst zur rechten das Lippische-Grevenhagische geholtze anfangen."*

#### 15. Erzabbaurelikte

Erzabbaurelikte wie Pingen, Stollenreste, und Halde finden wir nordöstlich des Schwarzen Kreuzes beidseitig des Hellweges, zum Beispiel den Simmersbachschacht. Der Simmersbachschacht liegt nach einer Zeichnung von Scholand nordöstlich des Schwarzen Kreuzes. Herr Simmersbach war Direktor der Eisenhütte und Bewohner des Herrenhauses der Hütte (heute Landgasthaus Friedenstal).

Der **Dichter und Medizinalrat Dr. Friedrich-Wilhelm Weber** (Dreizehnlinden) war Arzt von Simmersbach und lernte dort im Herrenhaus (heute Gasthaus Friedenstal) im Jahre 1848 seine Frau Anna Gripperich aus Düren kennen. (aus Festschrift "200 Jahre Weber, 1813 bis 2013", Seite 41)

Als weitere Erzabbaurelikte östlich des Eggekammes sind der (Neue) Antoniuschacht und der Grevenhagener Schacht noch zu erkennen, der am östlichen Hangweg liegt und somit nicht in der Gemarkung Grevenhagen.

Westlich des Eggekammes am Grüner Weg liegt das Eisenerzabbau- und Verhüttungsgebiet Zingerhäuff, vermutlich vor 1600 in Betrieb.

Überall, wo Schlacken gefunden werden, hat eine Vorort-Verhüttung stattgefunden.

## 16. Weiterer Verlauf des Hildesheimer Hellweges

Weiterer Verlauf des Hildesheimer Hellweges hinunter in das Sagetal nach Altenbeken, auf dem auch die Pilger unterwegs waren:

Beim schwarzen Kreuz zweigt der frühere „Grüner Patt“ ab.

Auf dem Weg bergab nach Südwesten sind eisenhaltige Steine, auch **Eisenschwarten** zu finden. Steine zeigen Vergangenheit an oder sind einfach nur schön



*Abbildungen 15 und 16: „Eisenschwarten“, eisenhaltige Sandsteine im Gault oder Flammenmergel (aus Unterkreide am Eggewesthang, ca. 100 bis 125 Mio. Jahre alt)*

Dabei sei daran erinnert, dass auch Steine vergänglich sind und nicht ewig sind, sondern auch dem Prozess des Werdens und Vergehens unterliegen, also der Verfestigung nach Sedimentation und der (physikalischen und chemischen) Erosion durch Witterungseinflüsse:

**Aus Sand wird Sandstein, aus Sandstein wird wieder Sand.**

(Dieser Sachverhalt erinnert an ein Buch von Hermann Kasack „Die Stadt hinter dem Strom“, wo zwei Fabriken sich gegenseitig zuarbeiten: Eine Fabrik stellt Steine her, die andere Fabrik zerkleinert die Steine zu Staub. Dieser Staub wird als Rohstoff zurück zur ersten Fabrik transportiert. Und so weiter!)

Hohlwegreste des Hellweges sind zwischen dem Schwarzen Kreuz und dem Grüner Weg parallel an der Hangseite des heutigen Weges zu erkennen. Unterhalb des Grüner Weg zum Lehmkuhlengrund hinunter sind noch Hohlwegbündel bis ca. 2 m tief sichtbar.



*Abbildung 17: Hohlwegspuren des Hildesheimer Hellweges am Westhang der Egge*

Am Waldausgang etwas nördlich des Sageborns liegt die so genannte **Nonenstelle** ein Rastplatz angesichts des Dorfes Altenbeken, nachdem die Pilger die dunklen Gebirgswälder überwunden hatten. (nach Neuheuser: Nonen = rasten, auch zur neunten Stunde)

Der Lehmkuhlengrund trifft hier auf das Sagetal. Im oberen Lehmkuhlengrund am Grüner Weg liegt eine Schachtpinge mit Halde aus der Zeit des Eisenerzabbaus am Rehberg, möglicherweise der Stollenmund eines Entwässerungstollens.

*Abschließend darf noch ein **Gedicht von Fritz Kukuk** aus dem Gedichtband „Fernab der lauten Straßen“ angefügt werden:*

## WIR MÜSSEN MEHR WANDERN

Wir müssen mehr wandern,  
das ist's, was uns fehlt,  
das ist's, was die Nerven  
und Muskeln uns stählt.

Wir müssen mehr wandern,  
das ist ein Gebot,  
dann macht dir der Atem  
nicht unnütze Not.

Wir müssen mehr wandern  
mit forschendem Blick,  
drum mach dir Bewegung,  
sonst wirst du zu dick.

Wir müssen mehr wandern,  
denn Wandern beseelt,  
du bleibst auch gesünder,  
das ist's, was uns fehlt.

Wir müssen mehr wandern,  
auch wenn man mal schwitzt,  
laß stehen das Auto,  
in dem man nur sitzt.

Wir müssen mehr wandern,  
ob groß oder klein,  
es ladet der Frühling  
auch dich dazu ein.

### ***Heute sagt man es in anderen Worten!***

#### **In der Natur spazieren**

##### **Ruhe schaffen**

Handy ausschalten, die Gedanken kommen mithilfe der Natur zur Ruhe. Die Stille genießen und die Umgebung wahrnehmen: die Temperatur, die Farben, die Bäume, den Himmel. Wie fühlt sich das an? Ist es ruhig im Kopf oder kreisen noch Gedanken umher?

Altenbeken, 10. Oktober 2021

Michel Bieling  
Heimat- und Geschichtsverein Altenbeken e. V.

## **Fotos, Zeichnungen, Kartenbearbeitung:**

- *Michael Bieling, soweit nicht anders vermerkt*

## **Literaturverzeichnis / Quellen**

- *Flyer Himmighausen, Naturpark Eggegebirge-südlicher Teutoburger Wald, Juli 2006*
- *Heimatseite-Himmighausen - Home Heimatpflege-Himmighausen, Monika Hölscher-Darke, <https://www.himmighausen.net>*
- *Geschichte Himmighausen-Bahnhof aus Chronik digital internet, Projektgruppe "Dorf.Zukunft.Digital" Himmighausen*
- *Gerking, Willy, 2013: Alte Wege und neue Straßen in Ostlippe, Altertumskommission und Geografische Kommission für Westfalen*
- *Huguenin, Bernhard und Fischer Karl 2013: Altenbeken, Klassiker der Eisenbahn, Band 1, 160 Jahre Chronik*
- *Kenter Erich, 1954: Bergbau im Lande Lippe*
- *Koch, Josef, 1977: Frühe Verkehrsstraßen in der östlichen westfälischen Bucht, Schriftenreihe des Heimatvereins Neuenbeken e. V, Nr. 3*
- *Kukuk, Fritz: Gedichtband Fernab der lauten Straßen*
- *Lippert, Willy, 1970: 2. Auflage Das Eggegebirge und sein Vorland (EGV-Wanderführer)*
- *Lippische Blätter für Heimatkunde, Nr. 5, 1963, Herausgeber Lippische Landeszeitung*
- *Menninghaus, Werner und Krause, Günter 1985: Die Königlich Westfälische Eisenbahn, Geschichte der Strecken Warburg - Hamm - Emden*
- *Rave, Wilhelm, Lokaluntersuchungen zur Varianischen Niederlage, Tagebuch I*
- *Neuheuser, Heinrich 1960: Geschichte der Gemeinde Altenbeken*
- *Scholand, Franz 1932: Chronik Altenbeken, Nachtrag, 2014 von Düsterhus, Hugo transkribiert*
- *Stille, Hans 1935: Erläuterungen zu Blatt Altenbeken Nr. 2368 der geologischen Karte von Preußen, Berlin 1935*
- *NRW-Atlas © Geobasis NRW 2013, bereitgestellt über tim online nach GeoBasis BNErl. NRW von 2013 bis 2021*
- *Franziskanerkloster in Werl 1999: Franziskaner in Werl, 150 Jahre Dienst am Wallfahrtsort*
- *Westfalen, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 45. Band, 1967, Heft 4*
- *Werler Pilgerbüchlein: Bei der Mutter von Werl, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl 1962*